

gewichts in Europa befürchteten. Sie forderten deshalb von Napoleon „Rache für Sadowa“ und Widerstand gegen die drohende Einigung Deutschlands.

Der französische Kaiser hatte sich wiederholt um ein Bündnis mit Preußen bemüht, da er hoffte, hierdurch eine Grenzerweiterung Frankreichs am linken Rheinufer zu gewinnen. Zuletzt ließ er das Anerbieten machen, er wolle sich der deutschen Einheit nicht widersetzen, wenn Preußen ihn bei der Erwerbung Luxemburgs und Belgiens unterstütze (Frühling 1867). Aber die preußische Regierung ließ sich auf nichts ein. Dieser Mißerfolg erschütterte das Ansehen Napoleons beim französischen Volke gewaltig.

Das beste Mittel, seinen wankenden Thron zu befestigen, sah der Kaiser in einem Kriege gegen Preußen, den das Volk wünschte.

b) Der Vorwand zum Kriege (die spanische Königswahl und die Verhandlungen im Bade Ems). Nachdem die Spanier ihre Königin Isabella vertrieben hatten (September 1868), bot die spanische Regierung dem Erbprinzen Leopold von Hohenzollern (S. 168) die Krone an. Dieser erklärte sich zu ihrer Annahme bereit (Ende Juni 1870). Obwohl es sich nun um eine rein persönliche Angelegenheit des Prinzen handelte, so drohte dennoch die französische Regierung, sie werde nicht dulden, „daß eine fremde Macht einen ihrer Prinzen auf den Thron Karls V. setze und dadurch das Gleichgewicht der europäischen Mächte störe“ (6. Juli). Damit war der Sturm in Paris entfesselt. Die Volksvertretung jubelte der Regierung zu, und die Zeitungen erhoben ein wildes Kriegsgeschrei.

Am 9. Juli erschien der französische Botschafter Graf Benedetti beim Könige Wilhelm, der im Bade Ems weilte, und verlangte, er solle dem Prinzen den Befehl erteilen, auf die spanische Krone zu verzichten. Der König weigerte sich, da der Prinz in seinen Entschlüssen ganz frei sei. Dieser zog darauf seine Thronbewerbung zurück. Nun sollte der König noch erklären, er werde niemals mehr seine Einwilligung geben, wenn der Prinz wieder als Bewerber auftreten sollte. Wilhelm I. wies dieses dreiste Ansinnen, das auf eine Demütigung Preußens berechnet war, zurück und lehnte es ab, mit dem Botschafter noch weiter über die Angelegenheit zu verhandeln¹ (13. Juli).

¹ Benedetti redete den König auf dem Spaziergange an. Die Stelle der Begegnung wird jetzt durch einen Stein bezeichnet mit der Inschrift: „13. Juli 1870, 9 Uhr 10 Min. morgens.“